

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 2 (1893)
Heft: 9

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 25. Februar 1893.

Erscheint Samstags.

Nº 9.

Bâle, le 25 Février 1893.

Paraissant le Samedi.

Hôtel-Revue

Organ und Eigentum
des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété
de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Redaktion und Expedition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

Naturschönheiten und Privatspekulation.

In einem kürzlich erschienenen Bericht über die von Engländern geflossenen Hülfsfunder zu Gunsten Grindelwalds, legt der mit der Uebergabe betraute Herr Bayley Rechnung ab zu Handen der Subscribers und macht dabei auf Grund dessen, was er in Grindelwald gesehen und erlebt hat, ein paar ebenso freimütige wie wohlgemeinte Bemerkungen, die ein weiteres Interesse beanspruchen dürfen und es wohl verdienen, an die rechte Stelle befördert und dort beherzigt zu werden.

Anspielend auf den s. Z. öffentlich gerügten bedenklichen Mangel an Mannszucht, der bei einzelnen Feuerwehren auf dem Brandplatz zu Tage trat, spricht er vorerst die Hoffnung aus, es habe die Mannrede des Herrn Pfarrer Strasser die Beachtung gefunden, welche sie verdiente. Dann kommt er auf die dringende Notwendigkeit rationeller Beleuchtungsverhältnisse in den Hotels zu sprechen. Wenn man sich die gegenwärtigen Einrichtungen vergegenwärtigt und dazu die gänzlich unzulängliche Wasserversorgung in Rechnung zieht, so muss man sich nur über zwei Dinge wundern: dass nämlich die Katastrophe nicht schon früher ausgebrochen ist und dass ihre Wirkungen nicht noch viel verheerender gewesen sind.

Ferner berührt Herr Bayley das Krebsübel einzelner Teile des Berner Oberlandes und speziell Grindelwalds: die dort herrschende systematische Bettelei. Dieser wunde Punkt ist schon mehrmals in der schweizerischen Presse der Gegenstand ernster Beschwerden und Erörterungen gewesen. Dass dieselben gefruchtet haben, kann man leider nicht behaupten. Das Übel wuchert üppig weiter; mit jedem Sommer kehrt das beschämende Unwesen wieder und mit ihm die Belästigung und der Ärger für die Fremden und die Schädigung unseres guten Rufes. Die öffentliche Meinung wird indessen nicht abrüsten, bemerkt dazu die „Basl. Nachr.“, Sie wird eine immer deutlichere Sprache reden und immer weniger Bedenken tragen, die Punkte auf die zu setzen und das Kind beim rechten Namen zu nennen. Sie darf nicht nachgeben, bis der Missstand gehoben oder doch wenigstens eingeschränkt ist.

Dass Herrn Bayley die Bettelei im Grindelwald besonders unangenehm aufgefallen, darüber wird sich nicht wundern, wer je durch jenes schöne Thal gepilgert ist. Es klingt hart, aber im Interesse der anzustrebenden Besserung muss man einmal den Mut haben, es zu sagen: Der Bettel ist da zu Proportionen ausgewachsen, welche alles übertreffen, was man sonst in dieser Richtung in einzelnen Touristenbezirken zu treffen und hinzunehmen gewohnt ist. Die Methode, die Virtuosität, mit der da aus der grossen Gottesnatur Kapital geschlagen wird, müsste bewunderungswürdig genannt werden, wenn sie nicht so traurig wäre. Der obere Grindelwaldgletscher ist an einen Privatmann vermietet und dieser hat darvor ein abscheuliches galgenartiges Gitter errichtet, welches ordentlich an den Eingang gewisser Jahrmarktbuden erinnert. Gegen Erlegung einer Taxe von 50 Cts. kann die groteske Barriere passiert werden und Du hoffst nur ungestört den Betrachtung und dem Genusse der erhabenen Gletscherwelt Dich hingeben zu können. Doch dem frohen Wahn ist bald ein Ende gemacht. Auf dem Eise erwarten Dich drei oder vier Männer, die mit Pickeln herumstehen und mit dem Hinweise auf die Grotten, die sie in Ordnung halten müssen, an Deine Börse appellen. Wie aber der untere Gletscher „betrieben“ wird davon mag der Tarif eine Idee geben, der im Bädecker nachgelesen werden kann. Es heisst da: Schlucht der Lütschine: 50 Cts.; künstliche Eisgrotte am oberen Teile des Gletschers: 50 Cts.; Ausblick von der hölzernen Brücke: 50 Cts.; künstliche Eisgrotte oberhalb der Brücke: 50 Cts.!

Wer von Grindelwald über die kleine Scheideck nach Lauterbrunnen wandert, ist sicher, auf dem Wege zur Passhöhe unter den verschiedensten Vorwänden acht bis zwölf Mal angebettelt zu werden, u. A. auch von einem Manne mit einer Schaufel, der zum Unterhalt der Strasse von der Gemeinde angestellt, aber, wie es scheint, nicht bezahlt ist. Dass neben dieser mehr oder weniger organisierten und verblümt Bettelei der offene, nackte Bettel, der Bettel *sans phrase et à la bonne franquette* zu üppigster Blüte gediehen musste und gediehen ist, das liegt in der Natur der Sache.

Solche Zustände — sie bestehen, obwohl nicht im gleichen Umfange, auch in andern Parteien des Oberlandes — sind eines geordneten, zumal eines republikanischen Gemeinwesens unwürdig. Wenn

einzelne Gemeinden schlechterdings nicht im stande sind, auf normalem Wege für ihre notwendigen Ausgaben aufzukommen, so hat der Staat die Pflicht, in den Riss zu treten. Ausserordentliche, ausschliesslich durch den Fremdenverkehr bedingte Ausgaben können durch stärkere Besteuerung der aus diesem Verkehrslebenden Gewerbe in letzter Instanz auf die Schultern der Touristen abgeladen werden. Die zum Range einer Erwerbs- und Steuerquelle erhobene Bettelei aber ist ein Hohn auf unsere politischen und sozialen Einrichtungen. Sie muss mit aller Energie bekämpft werden, wenn das Volksleben in den betroffenen Thalschaften nicht sittlich und ökonomisch schwer geschädigt werden soll. — Unterstützt.

Am Jahresbankett der Sektion Bern des schweizerischen Alpenklubs sprach Regierungsrat v. Steiger von den Bemühungen der Regierung, die Naturschönheiten des Oberlandes der Spekulation zu entreissen, und machte die erfreuliche Mitteilung, dass es in einzelnen Fällen bereits gelungen sei. Dem Wirt, welcher vor dem Handeckfall ein Häuschen gebaut hat und eine Entschädigung nicht nur für Speise und Trank, sondern auch für die Gnade, dass er dem Wanderer seine Thür öffnet, begeht, ist in einem Beschwerde-Entscheid befohlen worden, seine Gnadenbeweise fürdern unentgeltlich zu leisten. Ferner ist derjenige, welcher neidischen Sinnes dem Touristen den Anblick des obern Reichenbachfallen durch eine Bretterwand entzieht, angehalten worden, letztere zu entfernen. Endlich wurde an die Erneuerung der Konzession für das Hotel „Wetterhorn“ die Bedingung geknüpft, dass der Weg zum obern Grindelwaldgletscher fortan freigezogen sei. Für die Eisgrotte dagegen, welche nicht von selbst entstanden ist, darf nach wie vor eine Eintrittsgebühr erhoben werden.

Schweizerische Nachweisbüros für Bezug und Absatz von Produkten.

Letzten Mittwoch tagte in Zürich eine Versammlung zur konstituierenden Sitzung des Vorstandes für die geplanten Nachweisbüros für Bezug und Absatz von Produkten, welcher folgende Statuten vorlagen:

§ 1. Die schweizerischen Nachweisbüros für Bezug und Absatz von industriellen, gewerblichen

De Caux, la vue est splendide et très étendue sur la vallée du Rhône, le Léman et les Alpes; les excursions sont faciles, nombreuses et surtout variées.

Les observations météorologiques faites jusqu'à présent en Caux ne sont pas d'une exactitude assez complète pour qu'il nous soit possible de donner des chiffres; on peut toutefois déclarer, sans crainte d'être contredit, que si cette station n'est pas dans une position aussi abritée que les Avants, la température moyenne qui y règne n'est pas sensiblement différente et qu'elle a, d'autre part, vu son altitude plus élevée, l'avantage d'être fraîche en été et de se trouver en hiver habituellement au-dessus de la zone des brouillards.

Le Grand Hôtel de Caux étant relié à Montreux par le téléphone, le service médical s'y fera, le cas échéant, par MM. les docteurs de cette localité.

A proximité et dépendant de l'hôtel, se trouve un grand pavillon servant de restaurant; il peut contenir 200 personnes et est plus spécialement destiné à l'usage des touristes et des nombreux promeneurs.

NB. — L'hôtel sera dirigé par M. Faucher, propriétaire et précédemment à l'Hôtel National à Montreux.

(Revue.)

Feuilleton.

Les hôtels de Montreux.

Dans la contrée de Montreux, l'industrie des hôtels prend une extension croissante. La jolie villa Richelieu a changé de propriétaire. L'acquéreur, M. Maynard-Vautier, va l'agrandir considérablement pour en faire un hôtel pouvant loger au moins cent personnes. La pension Ketterer vient d'être achetée par un ancien directeur d'un grand hôtel de Paris, M. Knecht. La pension Bon-Port va être agrandie d'un étage et transformée en une maison de premier ordre. Enfin on travaille à l'achèvement du Grand Hôtel de Caux.

La station de Caux paraît destinée à un bel avenir. Dans son ouvrage sur Montreux, publié l'année dernière, le Dr. Nolda parle en ces termes de cette station :

Station climatérique à 1100 mètres d'altitude au-dessus de la mer, ou à 625 mètres au-dessus du bassin du Léman.

Le Grand Hôtel de Caux, nouvellement construit, domine un vaste parc et sera ouvert en juin 1893;

il est aménagé avec tout le confort moderne et installé de manière à être exploité toute l'année. Il renferme 150 chambres (avec 200 lits), de vastes salons publics, plusieurs grandes véranda, un hall spacieux, un restaurant, un billard, un fumoir, des chambres de bains à chaque étage, etc., etc.

Il est muni d'un système de ventilation perfectionné, d'un chauffage central (vapeur à basse pression) permettant, par exemple, de donner à une chambre une température de 12° centigrades alors que le salon contigu en aura 18. A part le chauffage central, des cheminées ont été installées dans tous les salons.

L'hôtel sera éclairé à la lumière électrique, il possède des ascenseurs hydrauliques pour personnes et bagages et est alimenté d'eau d'une excellente source, qui est captée dans le rocher à environ une heure de distance de l'hôtel.

De Montreux-Territet, on se transporte en sept minutes à Glion par le funiculaire, de là par le nouveau chemin de fer qui conduit aux Rochers de Naye en quinze minutes à la gare de Caux, qui se trouve tout à proximité de l'hôtel.

A côté du moyen de locomotion indiqué ci-dessus, la commune des Planches a construit une superbe route carrossable qui conduit de Montreux à Caux en moins de deux heures.